Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 46 (1913)
Heft: 32

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

XLVI. Jahrgang Nr. 32. Bern, 9. August 1913

Berner Schulblatt

Organ der fortschrittlich gesinnten bernischen Lehrerschaft
Erscheint jeden Samstag einen Bogen stark
Monatsbeilage: „Schulpraxis“

Redaktor für das Hauptblatt: Oberlehrer Samuel Jost in Matten bei Interlaken.
Chefredaktor für die „Schulpraxis“: Schulvorsteher G. Rothen, Oberer Beaumontweg 2, Bern.
Mitredaktor: Schulinspektor E. Kasser, Bubenbergstr. 5, Bern.

Abonnementspreis für die Schweiz: Jährlich Fr. 5.20; halbjährlich Fr. 2.70; durch die Post bestellt, je 10 Rp. mehr. Einrückungsgebühr: Die durchgehende Petitzeile oder deren Raum 30 Rp. (30 Pfg.). Bei Wiederholungen grosser Rabatt. Sekretariat, Kassieramt und Inseratenwesen: *P. A. Schmid*, Sek.-Lehrer in Bern.

Inhalt: Lesefunde aus P. Roseggers „Sünderglöckel“. — Worauf es ankommt. — Beschwerde- und Abberufungsfall Mattstetten. — Talente der unteren Schichten. — Bernischer Lehrerverein. — Politische und religiöse Neutralität im S. L. V. — 29. Promotion Münchenbuchsee. — Grasswil. — Ins. — Thierachern. — Glarus. — Schaffhausen. — Aargau. — Deutschland. — Vermischtes. — Literarisches.

Lesefunde aus P. Roseggers „Sünderglöckel“.

Sagt mir ein wahrhaft erstrebenswertes Ziel, das ausser mir liegt, und ich laufe mit. Ihr sagt mir keins, das heranreicht an das alte, wohlbewährte, an die Zufriedenheit. — Die führt zu nichts! sagen Sie barsch. Freilich führt sie zu nichts, weil sie nichts braucht, als sich selbst. Die Zufriedenheit hat in sich die beste Staatsform, den grössten Reichtum, die anmutigste Behaglichkeit, selbst mitten in Unzulänglichkeit und Elend alles in vollkommenerem Grade, als der anspruchsvolle Streber je erreichen kann. Eine sittlich möglichst anständige, bescheiden zufriedene Existenz auf Erden ist das erste und das letzte. Jede wahre Kultur muss zur Zufriedenheit führen. Wer an ein Glück auf diesem Planeten glaubt und wer es sucht, dem gebe ich den Rat, das kurze Leben nicht mit Blindekuhspiel zu vertändeln, es ruhig und würdig aufzufassen, bedächtig zu nützen, beschaulich zu geniessen. Auf dieser wilden Jagd nach Geld, Luxus, Ruhm erreicht er nichts Brauchbares, wird dabei bloss ein gehetzter, nervöser, armer Tor.

Was also? Nun eben das: schlichte Berufsarbeit mit dem steten Bestreben, damit das möglichst Beste zu leisten. Eine wohlgegründete, nicht zu weit gegrenzte Häuslichkeit. Eine Ehe, die mit der treuen Absicht fürs Leben geschlossen und gehalten wird, und gesunde Kinder. Emsige Werktage und beschauliche Feiertage. Im Glück den Blick niederwärts gewendet zu den Armen, im Unglück ihn aufwärts gerichtet zum Ewigen. Wer in *diesem* Ringe seine Befriedigung nicht finden kann, er findet sie nirgends. — Wohlgemerkt, dass hier zu den Leuten im allgemeinen gesprochen wird, nicht im besondern etwa zu den Gelehrten, Entdeckern und Erfindern; denen ist es ja eben Beruf, zu forschen und neue Wege zu versuchen.

Dass die schönsten Rosen unter Dornen wachsen, weiss jeder; warum nicht auch, dass die seligsten Augenblicke im Leid verborgen sind, dass die edelsten Taten des Menschen aus dem Leid entspringen.

Worauf es ankommt.

Man wird mir einwenden, ich bringe lauter Selbstverständlichkeiten. Desto besser für die Lehrerschaft, wenn jeder und jede zweck- und zielbewusst den Weg geht, welchen Pflicht und Fähigkeiten vorzeichnen. Mir ist es nicht so leicht geworden. „Es irrt der Mensch, so lange er strebt“, ist mein steter Begleiter bis zum grossen Torschluss.

Über Wissen, Können und Tun einige Betrachtungen vorzubringen, ist der Zweck dieser Zeilen, sollte auch das Beichtgeheimnis nicht ganz gewahrt werden; haben doch selbst Grosse aus der Schule ihres Lebens geplaudert.

In den Schul- und Studienjahren ward es uns als höchste Pflicht eingeschärft, recht viel zu lernen; ich hinkte getreulich nach und kam zu einem Ämtchen. In diesem aber begann mein Irrtum, der die übernommene Wirksamkeit beeinträchtigte.

Es war die Meinung, auch fernerhin an geistigem Gehalt hauptsächlich dadurch zuzunehmen, dass ich mein Bücherwissen mehre. Was war denn sonst zu tun? Heute beantworte ich diese Frage — für mich etwas spät — dahin: Die wichtigste Aufgabe war, das Schulhalten gründlich zu erlernen, und zwar nicht bloss durch die Schulstunden und die knappe Vorbereitung auf dieselben in Stoffauswahl und Stoffverteilung, dass der Gang der Arbeit und ihre Ergebnisse den landläufigen Anforderungen entsprachen. Mehr hätte getan werden sollen, um aus dem Lehrer einen Meister der Schule zu machen. Es hätte mich selbst, abgesehen von äusseren Erfolgen und Anerkennung der — Schüler, mehr gefördert an geistiger Reife, wenn ich, statt das theoretische Wissen zu mehren, mich darauf verlegt hätte, in Unterricht und Disziplin mich einzuarbeiten durch Studium von Erziehungsfragen, sowohl theoretische Studien bezüglicher Schriften, wie Überlegung über die bevorstehende und die abgelaufene Schularbeit, die soziale Stellung, die Familienerziehung und Begabung der Schüler, ihre voraussichtliche Lebensstellung und deren Ansprüche, kurz, nachhaltige Erziehungsarbeit. Hätte mir dazumal einer gesagt: Warte nicht, bis du in der Routine verknöchert bist; was du jetzt aus dir machst, das wirst du sein oder erst durch harte Erfahrung aus dem Bann der Gewohnheit loskommen; jetzt ist's die Zeit, da du noch bildsam und bildungshungrig bist! Aber keiner sprach das erlösende Wort. Vielleicht hätte er taube Ohren gefunden.

Denn ich arbeitete in guten Treuen an meiner Fortbildung, hatte ein Käfer- und Schmetterlingsbuch, raufte Blümlein ab, Fischer und Gremli zu Ehren, wiederholte die Lectures graduées, kaufte den zweibändigen Geschichtsweber. War das nicht eine löbliche Beflissenheit?

Nein, es waren Liebhabereien; es war ein zerfahrenes Treiben; es

war ein Irrweg, indem ich vor lauter Bäumen den Wald nicht sah, der meiner Pflege anvertraut war. In dieser Pflege hätte sich meine Begabung zeigen und entwickeln sollen, in ihr hätte sich der Jüngling kräftiger und eher zum Manne ausgereift als bei der geistreichen Literaturgeschichte.

Es läge nahe, missverstanden zu werden, als ob die Ausbildung in andern als pädagogischen Fächern nichts gelte. Das ist jedoch nicht mein Fall; ich möchte weder Stockrusse, noch Fachsimpel heissen. Aber die schulfreie Zeit samt den Ferien bietet Raum für alle Bestrebungen. Mir aber musste ich bei dem Mancherlei von Ausbildungen den Vorwurf machen: Du hast deine Pfeifen zu teuer bezahlt.

Dann kam ein anderer Ort und kamen andere Verhältnisse; die nahmen den fügsamen Neuling in Anspruch für zeitraubende Sekretariate, die er natürlich unentgeltlich besorgte. Einige Mitwirkung bei diesen Wohlfahrtseinrichtungen ist ja geboten; neben dem guten Zwecke der Vereine und Behörden ist die Mitwirkung ratsam, dass man den Boden besser kennen lerne, auf dem man steht und schafft. Aber ein Übermass ist auch hier vom Übel. Vorüber, ihr Schafe, vorüber!

Als Drittes seien noch folgende Erwägungen angebracht: Es ist eine alte Erfahrungstatsache, dass der gute wie der schlimme Verlauf eines Lebensganges mehr abhängig ist von der Richtung und Stetigkeit des Willens als von einer glänzenden Intelligenz. Viele Intelligenzen sah ich verlottern, sich und andern als Schädlinge, kläglich verseldwylern, während andere, deren mässige Begabung und langsame Entwicklung im ersten Drittel, ja der ersten Hälfte des Lebens wenig erwarten liess, unvermerkt emporkamen als solide Stützen der Familie und Gemeinde. Dass man mit Ameisenfleiss etwas vor sich bringt, bedarf keiner weiteren Erörterung; aber es warf meine Buchpsychologie über den Haufen, zu gewahren, wie manche der zurückgebliebenen Nachzügler selbst an Intelligenz zunahmen bei Handarbeit und in vorgerückten Jahren, wo die Professorenweisheit unbedingt Schluss verkündet hatte. Dies gab mir Anlass, in der Beurteilung der Schüler vorsichtiger zu sein, ja von ganz andern als den angelernten Gesichtspunkten auszugehen.

Naturgemäss führten derartige Erfahrungen auch zurück aufs eigene Ich, führten zu der Frage: Wodurch habe ich Erfolge, und warum bleibe ich zurück in meinen Leistungen? Als Antwort ergab sich nach vielem Hin und Wider und nach heftigem Sträuben meines Bildungsstolzes die verblüffend einfache und naheliegende Überzeugung: Es kommt bei allem, was du bist und tust, weniger auf das viele Wissen und auf überlegene Intelligenz als auf den Willen an, den Willen, die viele „Bildung“ nicht bloss zu besitzen, sondern in Taten umzusetzen.

Ich sah mich als jungen Mann mit dieser Bildung angetan, wie mit einer Goliathsrüstung und dachte: Si jeunesse savait, si vieillesse pouvait!

Es bedurfte nicht psychologischer Zergliederung und tiefgründiger Auseinandersetzungen; die Erlebnisse des bescheidensten Arbeitstages sagten's beredt und unzweideutig: Töricht, zu wähnen, du besitzest Bildung! Wenn du sie nicht anwendest, verwertest, in Gesinnung und Taten umsetzest, wirst du von der Bildung besessen wie der Geizhals von seinem Reichtum. Hängt je ein Bauer sein Saatgut in einem Sack im Speicher auf? Nein, er geht hin und streut es auf den Acker; sei auch etwas Unkraut darunter, sei auch die Witterung nicht die allergünstigste, eine Ernte gibt's doch; im Speicher würde der Samen verschimmeln. Also, handle, präge deine wohlgehüteten Goldbarren des Wissens in verwendbare Münzen aus, die Kenntnisse in Erkenntnisse, Einsichten, nachdrückliches Wollen, wagemutige Taten.

Überflüssig ist, zu versichern, dass darunter keine Wallungen der Ruhmsucht und streberhaften Ehrgeizes gemeint sind, sondern das schlichte Heldentum, im kleinen Kreise sein Bestes zu leisten.

Freilich ist's leichter, im Besitze des Wissens sich als Satter zu freuen, statt in die Schule des Willens zu gehen; aber „Mensch sein, heisst ein Kämpfer sein", sagte einer aus Weimar, und er hatte recht.

F. B.

Schulnachrichten.

Beschwerde- und Abberufungsfall Mattstetten. (Korr.) Seit der letzten Mitteilung in dieser Angelegenheit scheint — offen wenigstens — kein weiterer Schritt vorwärts gegangen zu sein. Die Schulkommission hat sich allem Anschein nach noch nicht schlüssig gemacht, ob sie das durch die Unterrichtsdirektion vermittelte Abkommen annehmen will oder nicht. Ob indes allfällig im geheimen etwas weiteres inszeniert wird, wie ja auch die Beschwerde in einer Geheimsitzung zustande kam, entzieht sich natürlich der Kenntnis uneingeweihter Kreise. Da jedoch ein Abschnitt der Beschwerde bereits in der Presse erörtert worden ist, so rechtfertigt es sich wohl, diese Erörterung auch den Kreisen der bernischen Lehrerschaft zugänglich zu machen, und zwar um so mehr, als es sich dabei um die Frage des Nebenverdienstes — an Nebenbeschäftigung, unbezahlter nämlich, hat ja der Lehrer im allgemeinen keinen Mangel — handelt, eine Frage, die bei den wenig rosigen Besoldungsverhältnissen im Kanton Bern für die Lehrerschaft von grösster Wichtigkeit ist. Man begründet die unzulängliche Entlöhnung des Lehrers gern mit den vielen Ferien und Freitagen, die es ihm ermöglichen, durch Nebenverdienst seine Besoldung aufzubessern. Um so charakteristischer erscheint deshalb die Beschwerde von M., die in dieser Sache folgendes ausspricht: „Herr D. lebt übrigens mehr seinen Nebenberufen als der Schule. Diese absorbieren seine Zeit ausserhalb der Schulstunden derart, dass er für die Schule nur die laut Gesetz absolut vorgeschriebene Zeit übrig hat. Ausser der Gemeindeschreiberei, die der Oberlehrer hiesiger Gemeinde übernehmen muss (!), ist er seit vielen Jahren schon tätig als Verwalter der Konsumgenossenschaft Schönbühl und Umgebung; man (!) nennt ihn den Gründer

dieser Genossenschaft, und zurzeit beschäftigt er sich mit Neugründungen, nämlich mit Zweigniederlagen der genannten Genossenschaft; mit einer Filiale hat er sich bereits in der grossen Ortschaft Jegenstorf eingenistet (!) und konkurrenziert die dortigen Handelsleute aufs ärgste, nicht in loyaler Weise, sondern mit Mitteln, die nur dem Genossen erlaubt sind. Für die Übernahme dieser seine Zeit sehr stark in Anspruch nehmenden Geschäftsführung (Man weiss, dass er im Konsum alles regiert) hat er sich die Bewilligung seiner vorgesetzten Behörde, der Schulkommission, nie verschafft; ob dieselbe damit einverstanden sei oder nicht, ob die Schule darunter leidet oder nicht, das ficht ihn wenig an. Die unterzeichnete Behörde gibt gerne zu, dass ihm die noch auf dem Minimum stehende Besoldung für die lukrative (!) Geschäftsführung für den Konsum einen Vorwand bietet. Die Besoldungserhöhung bildete schon einmal ein Traktandum für die Gemeindeversammlung; mit Rücksicht auf die geringe Leistung des Herrn D. für die Schule wurde sie jedoch verworfen. Die unterzeichnete Behörde erklärt, ihr Möglichstes zu tun, um einem künftigen Lehrer eine anständige Besoldung zu sichern. Sie (der Herr Unterrichtsdirektor) stellen Herrn D. damit (mit der Abberufung) nicht auf die Gasse, sondern ermöglichen ihm die freie Entfaltung seines Organisations- und Handelstalentes."

Soweit die Beschwerde in dieser Sache — das Gesperrte ist von uns unterstrichen! Zur Beantwortung der ihm gemachten Anwürfe stellte dann der Verwaltungsrat der Konsumgenossenschaft Schönbühl und Umgebung dem angegriffenen Lehrer eine Erklärung folgenden Inhalts aus: Lehrer D. ist nicht Verwalter der genannten Konsumgenossenschaft, weil diese überhaupt keinen Verwalter hat; Lehrer D. ist nur Mitglied des Verwaltungsrates, als solches Mitglied der Betriebskommission und als solches wiederum Kassier, Buchhalter und Korrespondenzensekretär. An der Gründung der Genossenschaft war Lehrer D. ursprünglich nicht beteiligt; er wurde vielmehr erst nachträglich zum Beitritt eingeladen und in der Folge mit den erwähnten Funktionen betraut. Neugründungen waren zur Zeit der Abfassung der Beschwerde (15. Mai 1913) keine in Aussicht genommen und sind es auch heute nicht. Die Errichtung der Filiale in Jegenstorf wurde nicht von Lehrer D. angeregt, sondern, und zwar nun schon zum zweitenmal, von Bürgern von Jegenstorf verlangt. Die nötigen Vorbereitungen (Sammlung von Unterschriften, Beschaffung eines Lokals) wurden von eben denselben Bürgern von Jegenstorf besorgt. Die Errichtung der Filiale wurde sodann vom Verwaltungsrat vorberaten und von der Hauptversammlung fast einstimmig beschlossen. Die von Lehrer D. betriebene Konkurrenz — ein Inserat im „Amtsanzeiger" bei Eröffnung der Ablage, in dem das Wesen der Konsumgenossenschaft kurz dargelegt und alle „Freunde des Konsumgenossenschaftswesens" zum Beitritt eingeladen wurden, sowie einige Inserate im „Genossenschaftlichen Volksblatt", in denen sich die Verwaltung, d. h. der Verwaltungsrat, an die Mitglieder um regen Zuspruch wandte — ist ganz im Sinne des Verwaltungsrates. Die Konsumgenossenschaft Schönbühl und Umgebung kennt keine „Genossen"; sie besteht nur aus Mitgliedern und befolgt strenge politische Neutralität. Dass Lehrer D. im Konsum alles regiere, ist ein einfältiges Märchen. Die Geschäftsführung des Lehrers D. für den Konsum ist keine lukrative; immerhin wird M., so wie „es" bekannt ist, einem künftigen Lehrer schwerlich eine entsprechende Besoldungserhöhung gewähren.

Diese Feststellungen der Organe der angezogenen Konsumgenossenschaft genügen jedenfalls, zu zeigen, mit welcher Gewissenhaftigkeit die Beschwerde

auf der Schreibmaschine zusammengeklappert worden ist, und die Möglichkeit, dass ein solches Produkt überhaupt entstehen konnte, ist nur erklärlich, wenn man bedenkt, dass das Vorgehen ganz ohne Zweifel von einer Seite inspiriert worden ist, die sich eben durch die Konsumgenossenschaft in ihren materiellen Interessen bedroht sah. Im übrigen mögen zur Würdigung dieses Teiles der Beschwerde folgende Tatsachen festgestellt sein: Seit 1910 besteht im Schulhause zu M. selber eine Ablage der Konsumgenossenschaft Schönbühl und Umgebung, die von der Schulkommission gebilligt und als die Schule nicht benachteiligend erklärt worden ist. Missbilligende mündliche Äusserungen über die Konsumtätigkeit des Lehrers D. scheinen immerhin schon Herrn Inspektor Boden sel. gemacht worden zu sein, der aber dem Lehrer gegenüber die einschlägige Tätigkeit ausdrücklich guthiess mit den Worten: „D'Ihr heit ganz recht, das d'Ihr das machet!" Auch Herr Boden sel. hat danach keinen Gedanken daran gehabt, dass dafür eine behördliche Bewilligung nötig sei. Dass diese Nebenbeschäftigung an sich weder die Schule noch das Ansehen des Lehrers beeinträchtigt, ist ohne weiteres klar. Dass Lehrer D. während der gesetzlichen Schulzeit dieser Nebenbeschäftigung obliege, behauptet die Schulkommission wohlweislich nicht. Ob er nun in seiner freien Zeit auf der faulen Haut liegt oder im Wirtshaus hockt, oder seine Minimalbesoldung durch eine nützliche Tätigkeit etwas aufzubessern sucht, das dürfte niemand viel angehen. Ein Nebenberuf im Sinne des Gesetzes ist diese Buchhaltung, Kassaführung uud Korrespondenz entschieden nicht, so wenig wie die Leitung eines Gesangvereins oder die Buchhaltung für ein Privatgeschäft oder die Korrespondenz für Gemeindebürger. Die Anstellung des Lehrers D. im Konsum ist keine definitive und dauernde, die Besoldung keine fixe und die Tätigkeit keine ununterbrochene, sondern nur eine gelegentliche und stets in die freie Zeit fallende. Es ist übrigens merkwürdig, zu sehen, wie genau man die Gesetze kennt und anwendet, wenn es sich um Massregelung des Lehrers handelt; Bestimmungen dagegen, die gegen die Willkür von Behörden gerichtet sind, gibt es, fast möchte es so scheinen, keine. Die Gemeindeschreiberei mit ihren etwa 300 Fränklein Entgelt und den vielen schönen Merci muss der Oberlehrer übernehmen, damit er's mit seinem Besoldungsminimum gerade aushält; aber eine lukrative Konsumverwaltung, ja, das ist etwas ganz anderes! Wie viel Grund zu Missgunst über diese lukrative Geschäftsführung besteht, beweist übrigens der Umstand, dass ein Kollege des Lehrers D. in J. diese Geschäftsführung für einen andern Konsum ablehnte, weil sie ihm mit 2 % des Umsatzes zu viel Mühe und zu wenig Entgelt biete, während dagegen Lehrer D. bis jetzt höchstens 1,3 % des Umsatzes erhalten hat. Endlich ist von Interesse zu wissen, dass sämtliche Unterzeichner der Beschwerde direkt oder indirekt die Ablage in M. selbst frequentiert und zwei von ihnen die angegriffene Konsumgenossenschaft mit ihren Produkten versorgt haben. Den Widersinn, der in dem letzten Satze des zitierten Abschnittes enthalten ist, werden die Leser selber gemerkt haben.

Talente der unteren Schichten. Unter diesem Titel wird der „Nat.-Ztg." geschrieben: Es ist ein schwerer Vorwurf, wenn wir uns sagen müssen, dass wir bisher zu viele Talente der niederen Schichten haben verkommen lassen. Es ist aber, äussert sich Dr. Georg Biedenlapp, ein Gebot der sozialpolitischen Klugheit überhaupt, und wir alle, die wir Familienväter sind oder werden wollen, haben das grösste Interesse daran, dass alle Begabungen möglichst an die Stelle grösster Wirksamkeit kommen, der Fähige nach oben, der Unfähige nach unten. Für die Männer, die hier hindern und fördern können, wird die Lust zu helfen

mit dem Glauben an die Zahl der Talente in den unteren Schichten wachsen. Diese Zahl ist aber weit grösser, als im allgemeinen angenommen wird. Es braucht nur genannt zu werden der Mechaniker Watt als Schöpfer der Dampfmaschine, der Bergmannssohn Stephenson (der an den Bergmannssohn Luther erinnert) als erster Eisenbahningenieur, der ehemalige Buchbinderlehrling Faraday als der grosse Mehrer elektrischen Wissens, der Bäckerssohn Reis als Erfinder des Telephons. Die Einwirkung der neuen Verkehrstechnik auf die geistige Kultur ist ein noch ungeschriebenes, aber hochinteressantes und stoffreiches Kapitel. Nehmen wir den revolutionierenden Einfluss der übrigen Technik hinzu, so begegnen uns auch da die Namen von Erfindern aus den unteren Schichten: Jacquard, Arkwright, Heargrave. Die Physik als Grundlage der Technik zählt zu ihren berühmtesten Namen die Mechaniker Nikol, Fraunhofer, Geissler, Männer, die sich von unten heraufarbeiten mussten. Der Mathematiker Gauss, die Philosophen Kant und Fichte, die Sprachforscher Bopp und Littré, Friedrich Liszt, sie alle waren kleiner Leute Sprossen. Die Reihe dieser Namen liesse sich sicher noch um Dutzende verlängern, wenn man ein eingehendes Studium der verschiedensten wissenschaftlichen und technischen Gebiete vornähme. Die genannten Namen lassen es aber als unzweifelhaft erscheinen, dass viel Talent selbst in den unteren Schichten des Volkes steckt.

Je verbreiteter das mit Beispielen fundierte Bewusstsein von den brachliegenden Talenten ist, um so anerkennungswilliger werden die Vorgesetzten in Staats- und Fabrikbetrieben Anregungen, die von unten her kommen, Gehör leihen. Das Wissen von den Talenten in den unteren Schichten vermag vielen Giftstoff zwischen zusammenarbeitenden Vorgesetzten und Untergebenen zu entfernen. Nur Hochnäsigkeit lässt von vornherein die Untergebenen die vermeintliche Überlegenheit fühlen und lehnt jeden Verbesserungsvorschlag, der von unten kommen könnte, ab. Da haben die Amerikaner schon einen Vorsprung vor uns, denn ein Arbeiter oder Angestellter kann bei seinem Vorgesetzten oder Brotgeber auf Gehör und Beförderung rechnen, wenn er einen brauchbaren Verbesserungsvorschlag hat. Wir haben Fortschritte in der Achtung vor der Tierseele gemacht und erörtern bereits Fragen in der Pferdepädagogik. Wir haben Fortschritte in der tieferen Auffassung vom Leben der Pflanzen gemacht und schreiben den Kindern der Flora bereits Sinnesorgane zur Wahrnehmung von mechanischen, optischen und Schwerkraftsreizungen zu. Zeit ist es, dass wir auch Fortschritte in der Achtung vor den geistigen Fähigkeiten einzelner Individuen der Masse sehen lassen.

Bernischer Lehrerverein. Der Kantonalvorstand des B. L. V. hat am 5. Juli zu seinem Präsidenten gewählt Herrn Lehrer Blaser in Bern, zum Vizepräsidenten Herrn Dr. Zürcher, Gymnasiallehrer in Bern. Die Geschäftskommission wurde bestellt aus folgenden Mitgliedern: Herren Blaser, Kantonalpräsident, und Zimmermann, Lehrer an der Töchterhandelsschule Bern, und Fräulein Wolf, Lehrerin in Lotzwil.

Der Kantonalvorstand hat beschlossen, für die frei gewordene Stelle im Zentralvorstand des S. L. V. eine Kandidatur aufzustellen und ist in seinem Vorschlag den Lehrerinnen entgegengekommen, die bekanntlich in dieser Vereinsbehörde noch keine Vertretung haben. Vorgeschlagen wird Fräulein Dr. Graf, Seminarlehrerin in Bern. O. G.

Politische und religiöse Neutralität im S. L. V. In Nr. 31 der „Schweizer. Lehrer-Zeitung“ greift ein Einsender die bernischen Delegierten an, die in Kreuz-

lingen für den Grundsatz der politischen und religiösen Neutralität im S. L. V. eingetreten sind. Er wirft den Bernern ziemlich unverblümt vor, sie wollten die Volksschule der konfessionellen Schule opfern oder zum mindesten ruhig zusehen, wenn der Angriff der Ultramontanen auf unsere staatliche Volksschule erfolgt. Der Herr Einsender kann sich beruhigen. Die Berner stehen so gut wie er auf dem Boden der Verfassung von 1874; hinter diese zurückzugehen, daran denkt bei uns kein Mensch. Wenn hie und da durch die katholische Geistlichkeit im Jura Angriffe auf die staatliche Schule oder auf die Selbständigkeit des Lehrers erfolgen, so tritt der Bernische Lehrerverein jeweilen sehr energisch gegen derlei Machenschaften auf. Was wir aber bezwecken, das ist die Einigung aller Lehrer zur Wahrung ihrer ökonomischen und sozialen Interessen, und in diesem Punkte hören bekanntlich alle Parteiverschiedenheiten auf. Der Fortschritt im Schulwesen wird nie erreicht werden können, wenn wir keine starke, selbständige und ökonomisch unabhängige Lehrerschaft besitzen. O. G.

29. Promotion Münchenbuchsee. Ein Samstag kam am Himmel herauf, hell, klar, wunderbar, wie ihn die Klassengenossen der 29. Promotion des Seminars Münchenbuchsee (Klasse Abrecht) nicht schöner wünschen konnten! Es war ein schöner Tag, fürwahr, auch hinsichtlich des geplanten gemütlichen Zusammenseins. Zwar fanden sich nur 9 Mann aus dem Rest von 17 noch lebenden Klassengenossen Samstag den 2. August in Biel zusammen auf Einladung unserer Seeländer Kollegen. Nach herzlicher Begrüssung und Fragen nach diesem und jenem Erwarteten und Nichterschienenen ging's an die Abwicklung des von Freund Sahli aus verschiedenen Vorschlägen kombinierten Programms: Rundgang durch die Stadt zur freundlichen Wohnung unseres Führers, der uns nach altbewährter Gastfreundschaft einen guten Tropfen als Vormittagserfrischung bot; nun Fahrt auf dem stattlichen Dampfer „Berna“ durch die grünen, kräuselnden Wellen des Bieler Sees den rebenbekränzten Gestaden entlang nach Twann, wo sich im Hotel „Bären“ bei einem währschaften, guten und — billigen Mittagessen eine wohltuende Gemütlichkeit entwickelte.

Wir gedachten mit Wehmut und in ehrender Weise der seit der letzten Versammlung verstorbenen Klassengenossen Bosshard und Abrecht, wie aller übrigen noch lebenden, durch Krankheit oder andere Verhältnisse an der Teilnahme verhinderten Freunde. Und in der Auffrischung alter Erinnerungen aus unserer Seminarzeit mussten auch die noch Revue passieren, die schon längst in kühler Erde ruhen. Bei dieser Revue machte sich die Ansicht geltend, dass Anhäufung von Arbeit nicht als genügende Entschuldigung für Abwesenheit gelte! Von den neun Anwesenden sind acht (Schreiber dies steht ausser Schuldienst) nun volle 46 Jahre im Schuldienst, wovon sieben noch immer eine geradezu erstaunliche Rüstigkeit aufweisen. Freund Widmer ist leider erkrankt, hat sich aber zur Teilnahme an der heutigen Vereinigung mit einer seltenen Energie aufgerafft. Wir wollen hoffen, er werde sich wieder erholen! Der so selten schöne Nachmittag wurde dann zu einer Fahrt nach der Petersinsel benutzt. Ein schöner Flecken Erde! Rousseau konnten wir nicht sehen; man hatte ihn im Zimmer eingeschlossen, und der Schlüssel dazu sei verlegt! — wie derjenige zu einer Rumpelkammer? Wir entschädigten uns mit ein paar Flaschen guten Seeländer und dachten uns das Brot, das erst noch von Ligerz bestellt werden sollte, mit dem gewünschten Käse dazu. Nun fröhliche Rückfahrt nach Biel per Schiff, und Trennung war wieder unser Los! Ob für immer, oder dürfen wir uns in zwei Jahren, wie beschlossen, in Bern wiedersehen?! Wir wollen letzteres hoffen! Unsern lieben nicht erschienenen Freunden und vorab den

durch Krankheit verhinderten Rolli und Schluep entbiete ich im Auftrag der vereinigten Klassengenossen herzlichen Gruss mit dem Wunsche für baldige Genesung.

Werte Freunde! Als ich abends in gehobener Stimmung zu Hause anlangte, lagen auf meinem Schreibtische zwei Briefe. In dem einen entbietet der Sohn unseres erblindeten Kollegen, W. Vögtlin in Thalwil, namens seines Vaters uns allen freundlichen Gruss mit dem Bemerken, dass er sich relativ guter Gesundheit erfreue und dankt für unsere Verwendung betreffend Bundessubvention. Der andere Brief kommt aus London von unserm C. Schindler; er enthält ebenfalls die besten Nachrichten über sein Befinden und Grüsse an uns alle, und S. verspricht sogar sein Erscheinen bei der nächsten Vereinigung.

Liebe Freunde! Ich entbiete euch diese Grüsse wie meine eigenen auf diesem Wege in der Hoffnung, unser zuvorkommende Redaktor des „Berner Schulblattes“ werde so freundlich sein und dessen Spalten dem von euch gewünschten kurzen Bericht öffnen! (Recht gern! Auch meinerseits beste Grüsse! Die Red.) Auf Wiedersehn im Sommer 1915 in Bern!

Münsingen, 4. August 1913. F. Rothenbühler.

Grasswil. (Korr.) Unsere Nachbargemeinde Seeberg ist gewiss eine der wenigen im Kanton Bern, die sich nicht über stetigen Lehrerwechsel zu beklagen haben. Während 81 Jahren wirkten an der dortigen Oberschule zwei Lehrer: 39 Jahre bis zu seinem Tode der Musterlehrer Herr Krenger, der Vater unseres hochgeschätzten Musikdirektors in Interlaken, und nun seit 42 Jahren Herr Johann Moser. An der Unterklasse amtet seit 24 Jahren Frau Gygax-Trachsel. Beide sind Samstag den 26. Juli auf eine fernere Amtsdauer definitiv bestätigt worden. Da Herr Moser vorher noch in Hellsau und Neuhaus tätig war, so wird er bald sein 50jähriges Amtsjubiläum feiern können.

Ins. (Korr.) Ehrenmeldung. Montag den 28. Juli wurde hier unser Lehrer Joel Leuenberger, welcher schon 46½ Jahre Schuldienst aufzuweisen hat, von denen nicht weniger als 39 Jahre ununterbrochen auf hiesige Gemeinde fallen, von der Gemeindeversammlung einstimmig für eine neue sechsjährige Amtsperiode wiedergewählt. Es gereicht dies der Wählerschaft von Ins, wie auch dem Gewählten zur hohen Ehre.

Thierachern. Die Gemeindeversammlung hat die Errichtung einer Haushaltungsschule beschlossen und den hierfür nötigen Kredit bewilligt.

* * *

Glarus. Anlässlich der diesjährigen Lehrerprüfungen hat sich eine glarnerische Primarlehrerin zum Examen angemeldet, um das glarnerische Patent zu erhalten. Sie wurde zur Prüfung nicht zugelassen, da das glarnerische Schulgesetz nur Lehrer kennt und deshalb eine ständige Anstellung einer Lehrerin nach dem Wortlaut des Gesetzes ausgeschlossen ist. Heute steht der Kanton Glarus mit dem durch Interpretation konstruierten Lehrerinnenverbot für die Primarschule in der ganzen Schweiz einzig da. Alle andern Kantone haben die Lehrerin in ihren Dienst gezogen. Nach der Statistik von 1910 waren in der Schweiz 7400 Lehrer und 4780 Lehrerinnen an den Primarschulen tätig.

Schaffhausen. Das neue Schulgesetz. Die grossrätliche Kommission, die vor über zwei Jahren zur Beratung des regierungsrätlichen Entwurfes für das neue Schulgesetz eingesetzt worden war, hat dieser Tage das Ergebnis ihrer Beratungen veröffentlicht. Die Abänderungsvorschläge der Kommission sind

in der Hauptsache folgende: Art. 8 der Kommissionsvorlage will das Institut des Schularztes schaffen, während der regierungsrätliche Entwurf nur im allgemeinen die sanitarische Untersuchung aller Kinder beim Eintritt in die Schule verlangte. Nach dem Kommissionsentwurf soll das Maximum der von einem einzigen Lehrer zu unterrichtenden Schüler 60 betragen, während der Regierungsrat dieses Maximum für die Gesamtschule auf 50 herabsetzen wollte. Sämtlichen Schulgemeinden, also auch den städtischen, will die Kommission gestatten, im Sommersemester für das 6., 7. und 8. Schuljahr Halbtagsschulen einzurichten; der Regierungsrat wollte diese Befugnis nur den Landgemeinden geben. In der schon wiederholt heissumstrittenen Examenfrage stimmen Kommissions- und Regierungsvorlage überein: beide behalten in Art. 34 das Obligatorium der öffentlichen Prüfung am Schlusse des Schuljahres bei. Der Entwurf des Regierungsrates brachte den Unterschied zwischen gebundenem Stunden- und Lehrplan und den ungebundenen Stunden. Materiell stimmt die Kommission dieser pädagogischen Neuerung zu, bringt aber für dieselbe eine neue Bezeichnung, indem sie von „Stunden nach spezialisiertem Lehrplan“ und von „Stunden nach allgemein gehaltenem Lehrplan“ spricht. Zu den Fächern mit spezialisiertem Lehrplan rechnet die Kommission auch das Turnen. Nach Art. 56 wird den Gemeinden das Recht eingeräumt, ihre Töchterfortbildungsschulen obligatorisch zu erklären.

Aargau. Gegen die Sportsmeierei der Schulbuben. Die Schulpflege Reinach hat, gestützt auf bedauerliche Vorkommnisse und namentlich auch infolge von ernsten Klagen der Lehrerschaft beschlossen, es sei sowohl den Schülern der Bezirks- als der Primarschule streng zu verbieten, Sport- oder anderen Vereinigungen beizutreten oder sich an deren Übungen oder Spielen zu beteiligen. Es hat sich herausgestellt, dass Schüler, die sich als Mitglieder von Fussballklubs beteiligt haben, die Schulaufgaben vernachlässigten und namentlich am Samstag und Montag alle ihre Gedanken sich für das Fussballspiel konzentrierten, statt dem Unterricht zu folgen. Die Schulpflege hofft, dass sie auch vom Elternhause unterstützt werde. Die Schüler haben beim Turnen und bei den Kadettenübungen Gelegenheit genug, sich körperlich zu betätigen, es braucht hierzu nicht noch eines Fussballklubs, der die Vereinsmeierei mit ihren Auswüchsen in die Schule hineinträgt. Man dürfte sich dies auch andernorts merken.

* * *

Deutschland. Wie gross das Kinderelend in Berlin ist, zeigt eine Erhebung, die sich nur auf die Gemeindeschulen beschränkt. Danach erhielten 1254 Schulkinder zu Hause regelmässig kein erstes Frühstück und mussten hungrig zur Schule gehen; über 2000 erhielten häufig kein erstes Frühstück. In 537 Fällen war die Nachlässigkeit der Mutter die Ursache. 4004 brachten regelmässig und 3141 häufig kein zweites Frühstück mit zur Schule. Regelmässig erhielten 6837 Kinder der Unterstufe, 4848 der Mittelstufe, 2822 der Oberstufe, zusammen rund 15,000 Kinder, zu Hause kein Mittagessen. 13,665 bekamen erst am Abend warmes Essen. Häufig erhielten 2241 Kinder der Mittelstufe, 1550 der Unterstufe und 1187 der Oberstufe kein Mittagessen. In fast 500 Fällen war mangelnde Fürsorge der Eltern die Ursache dieser Vernachlässigung. 5431 Kinder mussten deshalb regelmässig in Kindervolksküchen gespeist werden.

Verschiedenes.

Woher nur der Bub das Lügen hat? Die Mutter kauft sich einen neuen Hut. Arnold ist dabei, wie sie dafür Fr. 26 bezahlt. Zu Mittag wird der Hut dem Vater gezeigt und die Mutter sagt: „Denke nur, wie billig! Er kostet Fr. 18.“ Der Knabe sieht seine Mutter erstaunt an und will sprechen; aber ein drohender Blick heisst ihn schweigen.

— „Da drüben geht dieser langweilige Rechnungsrat“, brummt verdriesslich der Vater, „der kommt sicher zu uns und bleibt dann ein paar Stunden sitzen. Sag' der Magd, sie möge uns verleugnen.“

Die Mutter ruft die Magd und sagt vor den Kindern: „Sehen Sie den Herrn da drüben? Wenn der jetzt zu uns kommt, sagen Sie, ich und der Herr seien fortgegangen und kämen erst abends heim.“

Literarisches.

A new English Course von Dr. Ernst Dick, Lehrer an der obern Töchterschule zu Basel. Verlag von Moritz Diesterweg, Frankfurt am Main.

Der vorliegende neue Unterrichtskurs zur Einführung in die englische Sprache bedeutet sowohl für den Lehrer als den Schüler ein wertvolles Buch; für den erstern, weil der gewiesene Weg in recht vielen Beziehungen tatsächlich ebenso interessant als neu ist, für den letztern, weil die erwählte Methode unbedingt planmässig und rationell durchgeführt ist. Was die Aussprache anbetrifft, so hat der Verfasser in seinem New English Course genau dem Grundsatze nachgelebt, den er in seinem früher erschienenen Englischbuch: Twelve Chapters from Standard Authors aufgestellt hat: „Ich halte es für verwerflich, jedes Wort mit Zeichen oder gar phonetisch zu umschreiben. Der Schüler soll lernen, sich selber Rechenschaft abzulegen über die wahrscheinliche Aussprache des neuen Wortes. Es gibt auch im Englischen eine normale Aussprache; die sollte sich der Lernende ein- für allemal merken.“

Wer jahrelang die englische Sprache unterrichtet hat, muss dieser Anschauung unbedingt beipflichten, und es lässt sich auf dem vorgeschlagenen Weg mit normal begabten Schülern in verhältnismässig kurzer Frist ganz Erspriessliches erreichen. Was auf Seite IV des Vorwortes über Lautlehre gesagt ist — but und hurt, hot und horn, with und weed — müssen wir als durchaus zutreffend bezeichnen, und die im ersten Abschnitt „Aussprache“ enthaltenen Zusammenstellungen und Gruppierungen gehören wohl zum Gründlichsten, was in dieser ziemlich heikeln Materie je geboten wurde. Der Verfasser stützt sich in diesen Dingen auf die allein zuverlässigen eigenen Beobachtungen und Erfahrungen.

Der zweite Teil enthält Lesestücke und Grammatik mit den für nötig erachteten Ausführungen und Erweiterungen in Aussprache und Orthographie. Die unter Word practice vorgebrachten Anregungen enthalten Winke zur Einprägung bestimmter grammatikalischer Eigenheiten und Schwierigkeiten oder bieten den Ausgangspunkt zu Sprechübungen.

Der kaum 160 Seiten umfassende New English Course des Herrn Dr. Dick enthält mehr willkommene methodische Anleitung und nützliche Information als

man sonst in Leitfäden gleichen Umfangs anzutreffen gewohnt ist; derselbe kann denn auch sowohl zum Privatstudium wie zum Klassenunterricht unbedingt empfohlen werden. St.

Evénements du jour, französisches Lese- und Konversationsbuch für Sekundarschulen, Progymnasien, Realschulen, kaufmännische und gewerbliche Fortbildungsschulen, bearbeitet von Gilbert Bloch, Lehrer der französischen Sprache am kantonalen Technikum in Biel. Verlag von A. Francke, Bern. Preis Fr. 2. Partienpreis (12 Exemplare) Fr. 1.60.

Das Buch ist empfohlen von der Unterrichtsdirektion des Kantons Bern und vom eidgenössischen Inspektorat für das kaufmännische Bildungswesen. Man braucht nicht lange in dem Werke zu lesen, so begreift man diese Empfehlungen vollauf. Vor allem ist es ausserordentlich originell. Der Stoff stammt unmittelbar aus dem Alltagsleben und atmet echte Lebensfrische. Die 208 „Begebenheiten" sind kantonsweise nebeneinandergestellt. Als Muster sei „Berne" (auf Seite 7 und 8) angeführt. Unter der Überschrift steht das Kantonswappen, links die Einwohnerzahl des Kantons, rechts der Name des Hauptortes und seine Einwohnerzahl. Dann folgen die Begebenheiten: 1. Un vieil arbre, womit die alte Linde von Rüderswil gemeint ist; über ihre Geschichte werden nach der Chronik des Lehrers Peter Tanner einige interessante Angaben gemacht. 2. Sous une pluie de balles; unter diesem Titel erzählt Bloch ein gefährliches Erlebnis des Briefträgers Gottlieb Arni in Wattenwil. 3. Un chapeau de dame dans la fosse aux ours; dieses mit viel Humor erzählte Ereignis wird in der Schule viel Heiterkeit erwecken. Die Nr. 4: Autrefois et aujourd'hui, gibt Gelegenheit, alte und neue Zustände zu vergleichen. Hätte der Verfasser den heutigen Milchpreis für Adelboden, den er auf 28 Rp. angibt, nicht noch höher bemessen sollen? Nr. 5: Les avalanches, versetzt den Leser nach Grindelwald, und Nr. 6: Braves enfants, nach Madiswil. Am Schlusse folgt, wie bei jedem Kanton, ein fröhliches „Bon mot".

Der Verfasser setzt zwei bis drei Jahre Französischunterricht voraus und richtet danach das am Schluss des Buches sich befindende, reichhaltige und wohlgeordnete Wörterbuch ein. Die Sprache lässt kaum etwas zu wünschen übrig, und der angewendete Wortschatz ist gerade derjenige, über den man verfügen sollte.

Dieses wirklich neue Lese- und Konversationsbuch wird viel dazu beitragen, den Französischunterricht zu beleben und angenehm zu machen für die Lehrer sowohl wie für die Schüler. S.

Unser Körper. Handbuch der Anatomie, Physiologie und Hygiene der Leibesübungen von Ferdinand August Schmidt, Sanitätsrat Prof. Dr. med. Vierte, neu bearbeitete Auflage. Mit 576 Abbildungen und einem Anhang: Erste Hilfe bei plötzlichen Unglücksfällen. R. Voigtländers Verlag in Leipzig. Preis Fr. 17.

Das ist einmal ein Werk, von dem man, ohne zu übertreiben, behaupten kann, es ersetze eine ganze Bibliothek, ein Fundamentalwerk allerersten Ranges, an dem kein Lehrer vorübergehen darf, der rationelle Leibesübungen ausführen lassen will, ein Buch voll Anregungen und Gedanken, kurz, ein Standardwerk ohnegleichen. Die neue Auflage ist keineswegs eine „vermehrte und verbesserte Ausgabe" der früheren, sondern ein grundsätzlich neues Gebilde von unvergänglichem Wert. Bei dessen Studium wird einem erst so recht klar, was es heisst, durch richtig ausgewählte Übungen den Körper harmonisch ausbilden,

und wie man sich „sein System“ zum eigenen und zum Nutzen der Schüler zu gestalten hat. Die Ausgabe von Fr. 17 für das Werk erscheint zwar auf den ersten Blick für den gewöhnlichen Geldbeutel recht gross; sie scheint es aber nur, denn sie bedeutet eine Kapitalanlage zu unberechenbar hohem Zinsfuss, eine Anlage, die auch nachfolgenden Generationen zugute kommt. H. M.

Orgelmusikwerke. Im bekannten Verlage F. E. C. Leinkart in Leipzig sind teilweise neu erschienen nachfolgende Orgelmusikwerke, welche bestens empfohlen werden können:

Bernhard Kothe, Präludienbuch. Neue Ausgabe, genau revidiert und mit Fingersatz versehen von K. Jendrosseck. 118 Seiten, 311 Stücke 4—32taktig. Ausgezeichnet für Anfänger im Orgelspiel, neben der Schule sicher auf drei Systemen spielen zu lernen. Diese Pedalsatz-Angabe halte ich als die übersichtlichste und klarste.

Robert Meister, Präludien-Album. Auf 111 Seiten 150 leichte bis mittelschwere, kürzere Choraleinleitungen allgemeiner Art (nicht choralmotivisch) enthaltende, für den praktischen Kirchendienst recht brauchbare Sammlung.

Wilhelm Trenkner, Orgelklänge aus neuerer und neuester Zeit. Eine Sammlung von Tonstücken verschiedener Schwierigkeit, für den Studiengebrauch eingerichtet, sowie auch zum gottesdienstlichen und Konzertgebrauch.

Mit dieser neuen Sammlung hat der Herausgeber einen guten Wurf getan. Dieselbe wird sich unter den Organisten gewiss bald viele Freunde erwerben. Freilich sind uns die meisten der 50 Nummern aus den Originalwerken der betreffenden Autoren schon bekannt; wir sehen sie aber hier gerne einmal zusammengestellt in einem gemeinschaftlichen Bande, der nun des Wertvollen in Menge in sich birgt. Wir empfehlen die „Orgelklänge“ mit bestem Gewissen zur weitesten Verbreitung! E. V.-M.

☞ **Sämtliche Zuschriften, die Redaktion betreffend, sind an Oberlehrer Jost in Matten bei Interlaken zu richten; diejenigen, die Expedition betreffend, an die Buchdruckerei Büchler & Co. in Bern.**

Stellvertreter gesucht

nach **Steffisburg** an Klasse IVc, 5. und 6. Schuljahr, für die Zeit vom 25. August bis 20. September.

Reflektanten wollen sich melden bei **K. Burkhalter,** Lehrer, **Steffisburg.**

Interlaken

Restaurant Bahnhof-Büfett

Telephon Nr. 25. Besitzer: J. Leuenberger-Messerli

empfiehlt sich der tit. Lehrerschaft und Vereinen höflich.

Mässige Preise u. reelle Bedienung zugesichert. Gartenwirtschaft.

Schulausschreibungen.

Schulort	Kreis	Klasse und Schuljahr	Kinderzahl	Gemeinde-Besoldung ohne Naturalien Fr.	Anmerkungen*	Anmeldungstermin
a) Primarschule:						
Roggwil	VII	Klasse IV c, 3. u. 4. Schulj.	50	900 †	2 4	10. Sept.
Mühlethurnen	III	Oberklasse	45	800	2	10. „
Rotenbaum, Gde. Heimiswil	VI	„	45	800 †	2	10. „
b) Mittelschule:						
Grindelwald, Sek.-Schule	Deutsch, Englisch, Geschichte und Gesang			3500 †	2	10. Sept.

* **Anmerkungen:** 1 Wegen Ablaufs der Amtsdauer. 2 Wegen Demission. 3 Wegen provisorischer Besetzung. 4 Für einen Lehrer. 5 Für eine Lehrerin. 6 Wegen Todesfall. 7 Zweite Ausschreibung. 8 Eventuelle Ausschreibung. 9 Neu errichtet. 10 Wegen Beförderung. 11 Der bisherige Inhaber der Lehrstelle wird als angemeldet betrachtet.

** Naturalien inbegriffen. † Dienstjahrzulagen.

Die Bleistiftfabrik

vorm. **JOHANN FABER, A.-G., Nürnberg**

die bedeutendste in Europa, empfiehlt als preiswerte Stifte zum Schulgebrauch:

Nr. 200 unpol. Ceder Ladenpreis 5 Cts. — **„Mittelfein“** 10 Cts. — **8eck. „Schulstift“** 10 Cts.

Neu! **Johann Faber „VULCAN“** Neu!

mit hervorragend milder, ausgiebiger Bleimine in 5 Härten . . . 15 Cts.

„APOLLO“ feinster Zeichenstift in 15 Härten, **40 Cts.**
Das Ideal des Zeichners!

Buntstifte aller Art, Pastellkreiden, Federhalter, vorzügl. Bleigummi „Apollo“

Zu beziehen durch alle Schreibwarengeschäfte.

Feinster Bleistift von JOHANN FABER „APOLLO“ HB

1130 m über Meer **Schweibenalp** Station Gießbach Brienzersee

Kurhaus — Pension. — Gut eingerichtetes Haus in prächtiger Alpenlandschaft mit Ausblick auf See und Gebirge. Grosse Waldungen und nahe, angenehme Spaziergänge. Luft- und Sonnenbäder. Gute Verpfleg., mässige Preise. Kurarzt. ***Familie Schneider.***

Interlaken **Hotel z. Löwen**

2 Minuten vom Hauptbahnhof

empfiehlt sich den tit. Schulen und Vereinen bestens. Geräumiger Vereinssaal. — Gute Küche. — Feines offenes Münchner- und Feldschlösschen-Bier. — Mässige Preise.

P. Tschiemer.

Burgdorf **Park-Hotel**

bei der Station Steinhof der Emmental-Bahn und der Burgdorf-Thun-Bahn. Grosser, schattiger Garten. Gedeckte Terrassen. Speisesaal. Gute und billige Verpflegung. Für Schulen, Vereine und Gesellschaften bestens empfohlen. :: :: :: :: :: :: ::

HARMONIUMS der besten Fabriken u. Marken in **konkurrenzloser** grösster Auswahl. — Kataloge kostenfrei. — Vorzugspreise für HH Lehrer :: :: :: 4

Hug & Co., Zürich und Basel

Interlaken **Hotel z. weissen Kreuz**

empfiehlt sich den tit. Schulen und Vereinen bestens Grosse, getrennte Gesellschaftssäle, speziell reserviertes Lokal für Schulen im Parterre. — Bürgerliche Küche. — Mässige Preise.

Familie Bieri-Kohler, *Inhaber der*

Dampfschiffrestauration Thunersee.

SPIEZ am Thunersee **Hotel „Krone“**

am Bahnhof Telephon

Die tit. Schulen, Vereine und Gesellschaften usw. finden bei altbekannter freundlicher Aufnahme in jeder Beziehung tadellose Verpflegung bei billigster Berechnung. Schattiger Garten für 300 Personen. Schüleressen von 80 Rp. an. Ausgezeichnete Verpflegungsstation für Spiez-, Beatushöhlen-, Äschi- oder Niesen-Besucher. Übergangsstation durchs Simmental, **Montreux** oder **Frutigtal-Lötschberg.** (H 4193 Y)

Zu jeder gewünschten Auskunft gerne bereit ***J. Luginbühl-Lüthi,*** Metzger.

Taschentücher leinen
Taschentücher Batist
Taschentücher baumwollen
Taschentücher mit Monogramm
Taschentücher farbig

S. Zwygart
Bern
55 Kramgasse 55
18 Kesslergasse 18
Telephon 860

Kinder-Taschentücher
5% bei Barzahlung 4

Jugendschriften jeder Art beziehen Sie am vorteilhaftesten von der Buchhandlung A. Wenger-Kocher, Lyss.

Vereine und Schulen, die Biel und seine prächtigen Umgebungen besuchen, finden anerkannt treffliche und billige Verpflegung in dem
Hotel z. Blauen Kreuz
in Biel
Vorherige Anzeige der Besucherzahl und der Verpflegungsart erwünscht.

Kurer & Cie., Wil (Kanton St. Gallen)
Anerkannt besteingerichtetes Haus für Lieferung
Gestickter Vereins-Fahnen
Nur prima Stoffe und solide kunstgerechte Arbeit.
Weitgehendste Garantie. — Beste Zeugnisse. — Billigste Preise.
Eigene Zeichnungs- und Stickerei-Ateliers.
Kostenberechnungen nebst Vorlagen usw. stehen kostenlos zur Verfügung.

Druck und Expedition: Büchler & Co., Bern.